

Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Belegpreis: Bei jeder Bestellung bei Best. 10 Stk. 2.00 Mk., 20 Stk. 3.50 Mk., 50 Stk. 7.50 Mk., 100 Stk. 13.50 Mk., 250 Stk. 31.50 Mk., 500 Stk. 59.50 Mk., 1000 Stk. 107.50 Mk.

Einzelnenpreis: Einzelnenpreis: 20 Stk. 3.50 Mk., 50 Stk. 7.50 Mk., 100 Stk. 13.50 Mk., 250 Stk. 31.50 Mk., 500 Stk. 59.50 Mk., 1000 Stk. 107.50 Mk.

Verlag und Schriftleitung: Dresden N, Ferdinandsstr. 1 • Postamt: Dresden N 1, Postfach • Fernruf: Direktverf. Sammelnummer 24601, Fernverf. 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postfach: Dresden 2060

Nr. 40

Dienstag, 17. Februar 1942

50. Jahrgang

Japaner auf den Oelfeldern Sumatras

Gewichtige britische Schiffsverluste im Mittelmeer — Der Führer zeichnet Marschall Antonescu aus

Düstere Stimmung in USA.

Admiral Hart mit Kreuzer „Houston“ in der Java-See untergegangen

Privattelegramm der DPA.

Washington, 17. Februar

Starke Besorgnis herrscht in den Vereinigten Staaten über die Möglichkeit, dass die Japaner auf Sumatra die Oelfelder durch ihre Truppen mit dem Ziel erreichen, das durch die Oelfelder Niederländisch-Indien verloren zu gehen.

Die Welt ist düster und der Geist ist hart. Schreibt die U.S.A. Zeitung „Washington Star“ in einem Artikel, der die Stimmung in den Vereinigten Staaten nach dem Fall von Singapur kennzeichnet. Neuartige Korrespondent in Washington ist der Meinung, man beurteile den Verlust von Singapur in den Vereinigten Staaten nicht nur als britische, sondern als eine gemeinsame britisch-amerikanische Niederlage.

Der Verlust ist düster und der Geist ist hart. Schreibt die U.S.A. Zeitung „Washington Star“ in einem Artikel, der die Stimmung in den Vereinigten Staaten nach dem Fall von Singapur kennzeichnet. Neuartige Korrespondent in Washington ist der Meinung, man beurteile den Verlust von Singapur in den Vereinigten Staaten nicht nur als britische, sondern als eine gemeinsame britisch-amerikanische Niederlage.

Cordell Hull geht

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

Br. Berlin, 17. Februar

Staatssekretär Hull, Roosevelt's Außenminister, hat einen Urlaub angetreten. Jeder ist seit dem Antritt des Amtes zurückgekehrt. Hull hat auf diese Entwicklung vor wenigen Tagen hingewiesen, als er sich über die Ernennung des Marine-Ministers Knox in ausgiebiger Angelegenheiten beschäftigte und feststellte, Staatssekretär Hull sei die Jagd entlassen.

Cordell Hull ist in den letzten Monaten durch Roosevelt und seine Gattin in allen wichtigen Dingen beteiligt worden. Er ist sehr beliebt, er durch seinen Rücktritt hat jedoch keine Konsequenzen für die Gestaltung der auswärtigen Politik der USA, zu befürchten. Der Wille Hull ist durch Sumatra-Verluste ernstlich verletzt worden. Der Hull von Hull vertritt.

Singapur in Schonango umbenannt

Erste Anzeichen des Wiederaufbaus — Siegesfeiern in Japan am 15. Februar

Privattelegramm der DPA.

Tokio, 17. Februar

Die Stimmung über die japanische Korrespondenten aus Singapur wird hervorgehoben, dass es in dem durch den Krieg jetzt mitgenommenen ehemaligen britischen Kolonialgebiet bereits Anzeichen einer wiederkehrenden Wiederaufbauarbeit erkennen lassen. Freilich liegt noch ein durchdringender Brandgeruch über der ganzen Stadt, und die Folgen der Artilleriebeschüsse sind überall zu sehen. Die mit ihrem Habitus geklebte Bevölkerung kehrt allmählich zurück. Die Regierung der Besetzer, namentlich Japans und Indiens, haben bereits ein freundschaftliches Verhältnis zu den Japanern geschlossen. Alle Kirchen und auch das Postamt führen Post-Angelegenheiten. Sie leisten alle Vorkarrete geworden, ein Beweis für die Höhe der britischen Verluste. — Wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntlich, ist der neue Name für Singapur Schonango (leuchtender Hügel).

Die japanische Marine ist seit Montag eifrig in den Gewässern um Singapur tätig, um die dortigen Hafensysteme durch Bombardement zu zerstören. Gleichzeitig führen Luftverbände ausgedehnte Operationen zur Vernichtung feindlicher Schiffe durch, die noch verstreut, nach Niederländisch-Indien bzw. nach Australien zu entkommen. Inzwischen haben die Japaner auch alle Marineeinrichtungen auf der Insel übernommen.

Der offizielle Feiertag, an dem die japanische Behörde in Singapur paradiert wird und ganz Japan den Sieg von Singapur feiert, ist Mittwoch, der 18. Februar. Es werden Sonderkonzerte an Saferest, zur Verteilung kommen. Kinder bis zu 13 Jahren erhalten Sonderauszeichnungen von Süßigkeiten. Das Programm steht im ganzen Land Veranlassungen in allen Tempeln

und vor den Schreinen vor, wo die Bevölkerung ihren Dank den japanischen Truppen abtut und für den Sieg betet. Ein Zug von mindestens 10 000 Menschen wird zum Kaiserpalast und zum Hofamt geführt. Alle Schulen bleiben geschlossen. Weiter ist die Schließung der Gefängnisse und Befehle bei den Familien Gefangener vorgeschrieben. Verschieden in allen größeren Städten stattfinden.

Marschall Antonescu von der Presseabteilung der japanischen Armee bezeichnete in einer Rundfunkansprache Singapur als die beste Basis für die künftigen japanischen Operationen. Die letzten japanischen Verbände, die als Heeres im Westindien zurückgehalten worden sind, können jetzt in andere Gebiete zum Einsatz kommen. Vor dem Rückzug gab Marine-Minister Shimada bekannt, dass seit dem 21. Januar zwei feindliche Zerstörer, 15 U-Boote und andere Schiffe mit insgesamt 210 000 BRZ, versenkt worden seien.

Ministerpräsident Tojo sprach ebenfalls vor dem Reichstag. In seiner Eigenschaft als Kriegminister sagte er die Bedeutung des Falls von Singapur wie folgt zusammen: Sicherstellung der Freiheit in unseren weiteren Operationen mit gleichzeitiger Druck gegenüber dem Indischen Ozean. Der nordamerikanisch-englische Plan gemeinsamer Operationen in diesem Raum wurde völlig vereitelt und der japanische Einmarsch in den Indischen Ozean. Weitere gemeinsame Operationen nordamerikanischer und britischer Kräfte im Westpazifik sind unmöglich geworden. Bereitwillig wurde auch die Möglichkeit, keinen Widerstand gegen Japan in Zusammenarbeit mit nordamerikanischen und englischen Streitkräften festzusetzen.

Mit zitternder Hand unterschrieben

Die historische Kapitulation von Dink-Timab

Privattelegramm der DPA.

Tokio, 17. Februar

Japanische Frontberichter schildern den Verlauf der historischen Kapitulationsverhandlungen zwischen General Yamashita und den britischen Offizieren in einem Bürozimmer der Nord-Halbinsel bei Dink-Timab.

Die britischen Offiziere erhoben sich beim Eintritt der Japaner. General Yamashita begrüßte die ihm an Körpergröße überlegenden Engländer durch Handschlag und forderte sie auf, Platz zu nehmen. Kurz und bündig ließ der japanische Oberkommandierende den Engländern durch den Dolmetscher erklären: „Das japanische Oberkommando kann nur eine bedingungslose Übergabe anerkennen. Ich wünsche eine kurze und klare Antwort darauf.“ Die japanischen Berichte betonen hervor, daß die Stimme des Dolmetschers etwas zitterte, als er diese Forderung überbrachte.

Aus der von Dink-Timab veröffentlichten „Interpretation von 30 Minuten Dauer mit Generalleutnant R. E. Percival“ seien noch folgende Sätze herausgeholt: Yamashita: „Würden irgendwelche japanische Soldaten von den Briten gefangen genommen?“ Percival: „Nein, nicht ein einziger.“ Yamashita: „Wie sieht es mit den japanischen Einwohnern?“ Percival: „Alle japanischen Einwohner, die von den britischen Behörden interniert wurden, sind nach Indien gebracht worden, doch wird ihr Leben von der indischen Regierung vollständig gewährleistet.“

Yamashita: „Ich möchte jetzt hören, ob Sie sich zu ergeben wünschen oder nicht, und falls Sie dies wünschen sollten, so befinde ich auf einer bedingungslosen Übergabe. Was ist Ihre Antwort darauf: ja oder nein?“

Percival: „Möchten Sie mir bis morgen Zeit lassen?“ Yamashita: „Bis morgen? Ich kann nicht so lange warten, und es ist eine abgemachte Sache, daß die japanischen Streitkräfte heute nacht angreifen werden.“

Percival: „Wie wäre es, wenn wir bis 22.30 Uhr japanischer Zeit warten würden?“ Yamashita: „In diesem Fall würden die japanischen Streitkräfte Ihre Angriffe bis zu diesem Zeitpunkt fortsetzen. Wollen Sie sich jetzt mit ja oder nein erklären?“

Percival: „Schweig.“ Yamashita: „Ich möchte eine endgültige Antwort haben, und ich befinde auf einer bedingungslosen Übergabe. Was haben Sie dazu zu sagen?“

Percival: „Ja.“ Yamashita: „Dann gut, der Befehl zum Feuer einstellen wird um 23 Uhr genau ausgegeben werden. Ich werde schauen, daß bis zu 1000 Mann britischer Truppen zur Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung im Gebiet verbleiben. Sind Sie damit einverstanden?“

Percival: „Ja.“ Percival: „Mit zitternder Hand habe, so wird berichtet, General Percival daraufhin um 19.30 Uhr die Kapitulationserklärung unterschrieben.“



Die erste Aufnahme aus Bengasi. General Bastico mit seinem Stabe bei der Besichtigung der wiederoberoberten Stadt. Links Fässer mit Treibstoff, von dem die Engländer große Mengen zurücklassen mußten.

Eine Bahn quer durch die Wüste

Afrikanische Probleme zwischen Mittelmeer und Atlantik

Unser op.-Sonderberichterstattung hat auf seiner Reise (siehe Nr. 31 vom 6. Februar 1942) den Rand der Sahara erreicht und berichtet über das französische Unternehmen, die Besitzungen am Mittelmeer mit den Kolonien am Atlantik durch einen Weg quer durch die Wüste zu verbinden.

Ich hatte mir die Sahara ganz anders vorgestellt. Sie ist nicht das endlose Sandmeer ohne Trift, ohne Wasser und ohne Bäume, nicht die Unendlichkeit, die Menschen und Tiere verflüchtigt, nicht die verdrängte Menschheit der Hata Morgana. Sie kann zwar all das sein, Wüsten und Windstark, aber auch ein fabelhaftes Paradies, ein Wunderland mit hohen Bergketten, ein Garten, in dem Dattelpalmen zu Millionen wachsen. Orangens und Trauben spüngen als Früchte auf der Welt gedeihen, eine rätselhaft Wildnis von tobendbringendem Inferno und traumhafter Wildseligkeit.

Die Menschen, die in kleinen Siedlungen und unter feigen Baumzweigen von dieser Erde gedrückt werden, haben längst die Wege durch die Wüste gefunden. Erdbeben überwinden. Sie reisen von Niger und Senegal zurück, wenn die Straße mit unvorstellbaren Schwierigkeiten über einen See in einer Breite von 200 Kilometer bilden. Sie führen dem Drannab der Sandstürme in die sandigen Steinwüste. Schwarze und Braune, nackt und bekleidet, Frauen und Männer haben die Fahrt vor dem Ozean von Sand und der Wüste des Uralaltes verlernt. Ein Gebiet so groß wie Europa bedeutet für sie keine Unmöglichkeit. In diesem Land muß Frankreich herrschen und Herr bleiben können, wenn es sein Imperium behalten will, von Alger, Tunis und Oran bis zur Elfen- und Ebenenküste am Atlantik, von Gambia und Tatar bis zur Grenze von Tripolis und dem Tschadsee, ein



gegen die wichtigsten Gebiete vorbereitet. Hier rechnet man mit territorialen Schwierigkeiten, die Frankreich in den verkehrsmäßig noch wenig erschlossenen und militärisch nicht voll geschützten Teilen West- und Zentralafrikas hat. Die Sahara ist die größte der großen französischen Eroberungen in Afrika. Zu Beginn unseres Jahrhunderts war sie noch nicht unterworfen. Wilde und kriegerische Stämme spannen Frankreich, während des letzten Krieges noch größere Militäraktionen in die Sahara zu unternehmen. Die letzte große Erhebung wurde erst im Jahre 1920 niedergeschlagen. Das Land blieb aber weiter unruhig. Bis heute wissen die französischen Kolonialverwaltungen noch nicht mit Sicherheit, was in den verschiedensten Teilen der Wüste vorgeht. Sie mühen auf Überwachungen ausgenutzt. Diese Situation wird von den Engländern ausgenutzt.

Das große militärische Problem, dem sich ein wirtschaftliches anschließt, ist die schnelle und sichere Verbindung zwischen den einzelnen Kolonien. Die Sahara liegt zwischen ihnen als unsicherer und trennender Block; sie verperrt den Landweg vom Norden zum Süden und vom Westen zum Osten. Der Weg zur See kommt über die Verbindung nach aufrechtzuerhalten. Das ganze West- und mittelafrikanische Imperium aber kann in Gefahr kommen, wenn dieser Weg einmal unterbrochen werden oder sich als zu lang erweisen sollte. Deshalb muß die Verbindung quer durch Afrika geschaffen werden. Erst dann wird das „französische Frankreich“ volle Wirksamkeit, können Truppen schnell von einem Teil Afrikas zum anderen demegt und die reichen Gebiete wirtschaftlich erschlossen werden.

Was vor wenigen Jahrzehnten noch unmöglich schien, hat die Regierung Völsin jetzt begonnen. Die Transsahara-Bahn wird Wirklichkeit! Seit vielen Jahren liegen ihre Ausgänge- und Endpunkte fest; sie beginnt, wo die Fische von Oran am Meer des Saharastroms bei Galm-Bechar zur ersten Sandstürme enden, und wird bei Segou-El-Hara am Niger auf die von Tatar kommende Senegal-Niger-Bahn führen. Von Bechar-Colomb hat während des letzten Jahres bereits fast 150 Kilometer in die Wüste hinein neu gebaut worden. An der jüngsten Nigerröhre Timbuktu vorbei wird Stromaufwärts und Stromabwärts das Material für den

Ritterkreuz für Generaloberst Cavallero

Berlin, 17. Februar

Der Führer hat dem Chef des italienischen Wehrmachtsgeneralsstabes, Generaloberst Cavallero, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die erfolgreiche gemeinsame Wehrmachtübung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen. Im Kulturbund des Führers ist die Auszeichnung dem Generalobersten Cavallero gefahren durch den deutschen General beim Hauptquartier der italienischen Wehrmacht überreicht worden.



Wolff. Presse-Photogramm

Alto Cavallero wurde am 20. September 1890 in Gela (Konkerrato (Messanien)) geboren. Im Weltkrieg 1914/18 wurde er in das Oberkommando berufen. Nach dem Waffenstillstand wurde er zum Präsidenten der italienischen Militärabteilung ernannt. Vom April 1920 bis November 1928 war Cavallero als Unterstaatssekretär im Kriegsministerium tätig und arbeitete mit Mussolini zusammen an der Militärreform. Für seine Verdienste wurde ihm im November 1928 der Titel „Conte“ verliehen. Generaloberst Cavallero ist seit Juli 1929 General und durch seine Verdienste auch durch seine militärischen Verdienste bekannt. Er erwarb sich im Verlauf seiner militärischen Laufbahn mehrere hohe militärische Auszeichnungen. Am 6. Dezember 1940 wurde er zum Chef des Generalstabes der italienischen Wehrmacht ernannt.